

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Infektionsgebühr: Für kleine Infekte bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei östlichen Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine f. und f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. Mai d. J. dem Sektionschef im Handelsministerium Dr. Viktor Mataja den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse mit Nachsicht der Tare allernädigst zu verleihen geruht.

Seine f. und f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. Mai d. J. allernädigst zu gestatten geruht, daß den Ministerialräten im Eisenbahministerium Kamill Kuranda und Oskar Freiherrn von Puhwald anlässlich ihrer Übernahme in den dauernden Ruhestand der Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung für ihre Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 29. und 30. Mai 1907 (Nr. 122 und 123) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 11 «Chud'as» vom 25. Mai 1907.
 Nr. 13 «Maticé Svobody» vom 22. Mai 1907.
 Nr. 16 «Kacířské Epistoly» vom 23. Mai 1907.
 Nr. 66 «Hlas Lidu» vom 24. Mai 1907.
 Nr. 13 «Svobodná Morava» vom 24. Mai 1907.
 Nr. 18 und 19 «Zemla i Wola» vom 15. Mai 1907.
 Nr. 113 «Glos» vom 18. Mai 1907.
 Nr. 10116 und 10117 «L' Indipendente» vom 22. und 23. Mai 1907.
 Nr. 30 «Komuna» vom 25. Mai 1907.
 Nr. 5 «Práce» vom 24. Mai 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Militärisches aus Italien.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt der «Pol.corr.»: Die wichtigsten Bestimmungen des neuen italienischen Gesetzentwurfes über die Beförderungen im Heere, dessen besondere Wichtigkeit Kriegsminister Bigano im Senate dargelegt hat, sind die folgenden: Den Marschällen (eine neue Kategorie von Unteroffizieren) soll das Recht zugesstanden werden, sich um die Beförderung zum Unterleutnant zu bewerben. Dazu sollen diese Unteroffiziere dieselben Prüfungen ablegen, wie diejenigen Reserveoffiziere, die als Unterleutnants in die aktive Armee übernommen zu werden wün-

schen. Die dazu für die Reserve-Offiziere notwendigen Zeugnisse von der Universität oder einem technischen Institut sollen aber von den Marschällen nicht verlangt werden. Damit sich die Unteroffiziere auf die Prüfungen vorbereiten können, sollen bei jedem Truppenteil Spezialkurse eingerichtet werden. Um zu diesen Prüfungen zugelassen zu werden, müssen die Marschälle mindestens vier Jahre den Grad eines Unteroffiziers bekleidet haben. Den Marschällen soll bei ihrer Verabschiedung der Rang eines Unterleutnants verliehen werden, doch soll das nur geschehen, wenn sie selbst darum bitten und wenn sie außerdem diejenigen Bedingungen zu erfüllen in der Lage sind, die in einer späteren Vorschrift noch näher angegeben werden sollen. Es soll die Beförderung nach Wahl für den Hauptmann zum Major für diejenigen Hauptleute wieder ermöglicht werden, wie es früher der Fall war, die nicht aus dem Generalstab hervorgegangen sind. Bedingung dafür ist das Bestehen einer besonderen Prüfung und der Ausweis über hinreichende körperliche Eignung. Diese Beförderung nach Wahl soll für ein Viertel sämtlicher Hauptleute zulässig sein, während drei Viertel nur nach der Aciennität befördert werden können. Damit derjenige Hauptmann, der mit Erfolg die Prüfungen bestanden hat, auf die Liste der nach Wahl zu befördernden Kandidaten gestellt werden kann, muß er in der Aciennitätsliste seiner Waffengattung sich unter den ersten fünfzehn befinden. Ebenso sollen diejenigen Hauptleute vom Generalstab zu Majoren befördert werden, die sich unter den ersten fünfzehn der Aciennitätsliste derjenigen Waffengattung befinden, aus der das Corps der Generalstabsoffiziere sich ergänzt. Auch diejenigen Leutnants, die die technische Artillerie- und Genie-Schule besucht haben, sollen nach Wahl befördert werden können. Infolgedessen soll diese Schule, die für die Spezialkenntnisse dieser Offiziere eingerichtet ist und bisher nur während neun Monaten geöffnet war, das ganze Jahr offen stehen. Die betreffenden Offiziere dieser Schulen sollen auf diese Weise für ihre Beförderung nach Wahl dieselben Vorteile genießen, wie die der höheren Kriegsschule. Die beurlaubten Obersten der Infanterie sollen zu Generälen be-

fördert werden können, eine Vergünstigung, die nach dem Wortlaut der jetzigen Bestimmungen nicht möglich wär. Denn während die beurlaubten Obersten der anderen Waffen zum General ernannt werden konnten, sobald ein Oberst des aktiven Heeres derselben Waffengattung und von der gleichen Aciennität befördert war, war diese Ranghöhung bei der Infanterie deshalb nicht möglich, weil das Distriktspersonal dieser Waffengattung angehörte und nach den Bestimmungen einer dieser Militärs den Generalsrang bekleiden darf. Für das Distriktspersonal soll an diesen Festsetzungen nichts geändert werden. Dagegen soll der Artikel 15 des bisherigen Beförderungsgesetzes eine kleine redaktionelle Änderung erfahren, wodurch die beurlaubten Oberste der Infanterie die gleichen Rechte, wie die der anderen Waffen erlangen sollen. Das Beförderungsgesetz soll in Übereinstimmung gebracht werden mit dem neuen Unteroffiziersgesetz. In diesem Gesetz sind nämlich die Bedingungen für die Beförderung der Chargierten dahin festgesetzt, daß die Beförderungen in den einzelnen Chargen nach Wahl erfolgen können, mit Ausnahme der Beförderung vom Sergeant zum Sergeant-Major, die nur nach der Aciennität zulässig ist, und der Ernennung des Sergeant-Majors zum Marschall, von denen ein Drittel nach Wahl und zwei Drittel nach der Aciennität befördert werden.

Politische Übersicht.

Laibach, 31. Mai.

Die «Neue Freie Presse» konstatiert, daß trotz der Verhältnisse, die zu einem Zusammenschluß aller deutschfreisinnigen Abgeordneten des neu gewählten Abgeordnetenhauses drängen, unter diesen nichts weniger als Begeisterung für die große deutsche Partei zu finden sei, und wendet sich insbesondere dagegen, daß der Versuch gemacht werde, die Wiener freisinnigen Abgeordneten von einem etwa zu bildenden großen deutschfreiheitlichen Club auszuschließen. Wenn die Sozialdemokraten so große Erfolge errungen haben, so deute dies auf ein Mäßvergnügen der deutschen Bevölkerung an dem Verhalten der

ihre ein, und sie sprach es nach: „Welchen Sie wollen, Frau Gröhlich!“

„Na, denn iß's gut.“

Sie lockte, und der Vertrauensvollste fiel ihr zum Opfer. So schneide belohnt sich das Vertrauen auf Erden.

Ein Frikassee zuzubereiten versteht meine Frau.

Das duftete köstlich, als ich zur Mittagszeit heimkam. Ich aber erschrak, und mir quoll etwas im Halse.

Im Esszimmer stand der Tisch gedeckt; aus der Küche strömte der liebliche Geruch. Ein Gedanke durchfuhr mich. Ich ging still und holte mein Tablett. Mit ein paar Gerstenkörnern darauf trat ich vor die Tür. Und siehe, da kamen sie geflattert und geslogen, geschwirrt und gerannt.

Auf Schultern, Armen, auf dem Tablett selbst, saß die Tafelrunde. Die paar Körner waren rasch aufgepickt, und ich wußte, was ich hatte wissen wollen, Flock fehlte!

Mein Liebling; auf einmal schien er mir's zu sein, und ich bedauerte, nicht selbst eine Wahl getroffen zu haben.

Wir saßen bei Tisch.

Welch saftiges, zartes, weißes Fleisch und die Fülle!

Ich aber legte die Serviette hin und sagte: „Nimm mir's nicht übel, Anna, es mag dummkopf sein, aber ich kann keinen Bissen essen. Wenn man

Feuilleton.

Das Hühnerfrikassee.

Eine tragikomische Geschichte aus dem Leben.

Von A. Winckler-Tannenberg.

(Schluß.)

Das Mitleidsmotiv wurde ausschlaggebend. Nein, wir alle konnten die Zerfleischung nicht länger mit ansehen, und wenn zerfleischt werden sollte, dann war ein appetitliches Frikassee vernünftiger, als die Hosschlacht.

Aber kein Massenmord.

Wir drei, meine Frau, Suze und ich, konnten unmöglich drei ausgewachsene, stattliche Hähne vertilgen; aber mindern wollten wir das Blutbad im Hahnenkampf der Zukunft und einer sollte d'ran glauben.

Wer die Wahl hat, hat die Qual. Hier war die Qual sehr groß. Ich sollte das Todesurteil sprechen. Das lehnte ich entrüstet ab; denn von einem Tafelbrett fraßen alle vier Hähne gleich vertrauensvoll, und mir persönlich hatte keiner etwas getan.

Ich ging meinem Berufe nach; inzwischen mochte das Blutgericht walten. Und es waltete. Meine Frau verfügte in schöner Unparteilichkeit: „Suze, der Herr ist einverstanden; einer der Hähne wird geschlachtet; wir machen heute Frikassee.“

„Welcher, gnädige Frau? Flock, Flock, Pepita oder Selika?“

Man sieht, bei der Taufe war die Legefähigkeit noch nicht untersucht worden.

Das salomonische Urteil lautete:

„Welchen Sie wollen, Suze.“ Damit war die Audienz beendet und Suzes reine Seele mit entzücklicher Verantwortung belastet.

Sorgenvoll schlich sie auf den Hof, wo zufällig gerade tiefster Gottesfrieden walzte.

„Nu, Suze?“ fragte Frau Gröhlich aus dem Fenster ihrer Wohnung, „wie wird's?“

„Gott, Frau Gröhlich, nu haben wir heute Frikassee.“

Frau Gröhlich schmälzte.

„Mädel, das ist was Gutes!“

„Hm, ja —“

„Gott's Dommerwetter, was machen Sie für'n Gesicht, und mir läuft's Wasser im Munde zusammen! Was ist Ihnen denn?“

„Ja, ich soll mi einen schlachten —“

„Nu natürlich, lebendig läßt er sich nicht fräskassieren!“

„Ja, aber ich kann keinen Hahn schlachten —“

„I, der Teibel, Unfinn —“

„Sie sind so zähm, alle so zähm —“

„Na gewiß, um so leichter kriegt man die Biester.“

„Aber ich kann nicht —“

„Mädel, Sie sind verrückt! Na, welcher soll's denn sein? Ich werde ihn schlachten.“

Von Suzes reinem Herzen fiel hörbar ein Mühlestein. Der Gnädigen salomonisches Wort fiel

deutschen Parteien in den Freiheitsfragen hin, welches große Wählermassen, die an den sozialpolitischen Plänen der sozialdemokratischen Partei durchaus keinen Gefallen finden, in ihr Lager getrieben habe. Daraus sollten die deutschen Abgeordneten eine Lehre ziehen. — Die „Zeit“ bemerkt, daß bei den Versuchen zur Bildung einer neuen deutschen Partei zwei Dinge durcheinander geworfen werden, die politisch und logisch gar nicht zusammengehören: die Bildung eines nationalen Schutzverbandes der deutschen Abgeordneten und die Vereinigung der deutschfreiheitlichen Abgeordneten zu einer neuen Partei. Der Schutzverband werde gewiß und ohne Mühe fertiggebracht werden, weil er eine selbstverständliche Notwendigkeit ist. Aber auch die freiheitlichen Interessen des deutschen Bürgertums müssen und werden ihre Schutzwehr finden. Die Parteien, denen dies obliegt, müssen sich eben auf ein neues Programm einigen. — Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ spricht sein Befremden darüber aus, daß man die in Wien gewählten deutschfreiheitlichen Abgeordneten von den Einigungsbestrebungen der deutschen freiheitlichen Parteien fernhalten zu wollen scheine. — Die „Arbeiterzeitung“ erklärt, auf die Missbräuche bei den Wahlen in Galizien hinweisend, daß da nur das Parlament Abhilfe schaffen könne.

Die „Österreichische Volkszeitung“ bemerkt in einer Befprechung der ungarisch-kroatischen Differenzen, daß es gerade der ungarischen Koalition sehr schwer werden wird, den neu erwachten kroatischen Ansprüchen Genüge zu leisten, gewiß aber auch nicht leicht, den sich so entschieden regenden Widerstand der neuesten kroatischen Koalition, die alle Landtagsparteien umfaßt, zu brechen. Man mag mit gespannter Aufmerksamkeit auch bei uns der Entwicklung der Dinge zusehen, denn jetzt bereits beginnen in Ungarn die Schwierigkeiten der Nationalitätenpolitik, und manigfache Rückwirkungen nach allen Richtungen können nicht ausbleiben.

Aus Belgrad wird berichtet: Die Meldungen auswärtiger Blätter über eine ausgebrochene oder bevorstehende Ministerkrise sind vollkommen unbegründet. Der serbische Gesandte in Rom, Dr. Milovanović, wurde nicht vom König, sondern vom Ministerpräsidenten Pašić vor dessen Abreise in die Provinz nach Belgrad berufen, um Anstruktionen für die Haager Friedenskonferenz entgegenzunehmen.

Das Gerücht, wonach die Stellung des Kabinetts Clemenceau trotz der jüngsten Vertrauenskundgebung als schwankend anzusehen wäre, wird in einer Meldung aus Paris bestritten. Nichts deutet darauf hin, daß in der Stimmung der Kammermehrheit gegenüber der Regierung gegenwärtig ein Umschwung eintreten könnte, und was den Senat betrifft, so ist die Eventualität einer Niederlage des Ministeriums in der Frage der Einlösung der Westbahn als ganz unwahrscheinlich zu betrachten. Es ist somit nicht anzunehmen, daß es im Laufe der Kammerseßion zu einer Kabinettsskrise kommen wird.

ein Tier so bekannt hat — — und dann Flock war eigentlich mein Liebling — — ich kann wirklich nicht!"

Meine Frau lächelte wehmüdig. Dann meinte sie: „Da ist ja gar nichts übel zu nehmen — — mir geht's gerade so — ich kann auch nichts essen.“

Wir sahen uns trübselig an, und meine Frau klingelte.

Suse erschien.

„Nehmen Sie das Frikassee, Suse, und essen Sie so viel Sie mögen. Der Herr und ich können uns nicht entschließen.“

Suse stand mit hängenden Armen.

„Ach, du lieber Gott!“ seufzte sie, und zwei Tränen perlten in den blaßblauen Augen, „denken die gnädige Frau, ich könnte einen Bissen herunterbekommen — —?“

„Ist die Frau Gröhlich da?“

„Ja, gnädige Frau, sie wäscht heute nicht.“

„Dann bringen Sie ihr den Hahn!“

Biel später habe ich erfahren, daß Frau Gröhlich im ersten Staunen erstaunt haben soll: „Bei Euch ist wohl alles verrückt?“ Aber damals, am Nachmittage, hat sie sich wieder und immer wieder bedankt, weil doch gerade Hühnerfrikassee ihre Leibspeise sei. Die weitere Sanierung unseres Hühnerhofes haben wir ihr dann vertrauensvoll überlassen, ohne ihr die Frikassee-Sauce zu liefern. Jedenfalls regierte nach acht Tagen nur noch ein Hahn auf dem Hühnerhofe. Es war Selika.

In Petersburg hat unter dem Vorsitz des Handelsministers die erste Beratung über eine Reihe von Fragen, betreffend den russischen Teil der Insel Sachalin, stattgefunden. Die Konferenz anerkannte die Notwendigkeit, Ausländern mit Zustimmung der Minister des Handels, der Finanzen und des Ackerbaus die Ausbeutung der Bodenschätze auf Sachalin zu gestatten.

Tagesneuigkeiten.

— (Reiende Ameisen.) Über die Ameisen und ihre Lebensweise ist schon so vielfach geschrieben worden, und immer wieder werden neue Entdeckungen bei ihnen gemacht, die Erwähnung verdienst. So finden wir in Siam kleine, grau-schwarz gefärbte Ameisen, von denen die arbeitende Klasse nur halb so groß wie unsere Ameisen ist. Sie halten sich natürlich an feuchten Orten, wie Baderäumen, auf und marschieren in langen und breiten Kolonnen. Unter ihnen erblickt man hin und wieder eine größere Art, auf deren Rücken eine kleine Ameise sitzt und sich in langsamem oder ganz schnellem Tempo mit derselben fortbewegt, bald innerhalb oder abseits der Kolonnen sich tummelt und dann wieder in Reih und Glied zurückkehrt. Bekanntlich haben ja die Ameisen wohldisziplinierte Heere und eine geordnete Polizei. Man nimmt also an, was ja auch von gelehrter Seite zugegeben wird, daß diese kleine, reitende Ameise als General zu betrachten ist.

— (Wie Dumas eine Grabrede hieß.) Der jüngst verstorbene Romandichter Huysmans hat sich wenige Tage vor seinem Tode ausdrücklich jede Grabrede verbeten. Den „Gaulois“ erinnert das an eine merkwürdige Grabrede des jüngeren Dumas. Als Frédéric Soulis begraben werden sollte, wurde Dumas aufgefordert, am Grabe das Wort zu ergreifen. „Unmöglich“, sagte der Dichter, „ich habe noch nie öffentlich reden können.“ Antony Béraud, der für alle Fälle selbst schon eine lange Grabrede vorbereitet hatte, drang am meisten in Dumas: „Du fannst dich dieser Pflicht nicht entziehen,“ sagte er, „für dich paßt es am besten.“ — „Schön!“ erwiderte Dumas, „ich will sprechen, aber du mußt mich schon nach den ersten Worten unterbrechen . . .“ Und Dumas nahm in der Tat am Grabe das Wort und sprach: „Vor diesem offenen Grabe, in welches der, den wir so sehr beweinen, allzu früh hinabgestiegen ist . . .“ Hier versetzte ihm Béraud einen kleinen Rippenstoß und rief gerührt: „Die Tränen lassen ihn nicht weiterreden: die Tränen des großen Alexandre am Grabe des großen Frédéric — gibt es wohl etwas Veredteres?“ Darauf knüpfte Béraud dann seine eigene wohlüberdachte Leichenrede. Der Vorgang hatte die Zuhörer so ergriffen, daß man Dumas von dieser Stunde an für einen hervorragenden Trauerredner hielt.

— (Die Seeschlange lebt noch.) Die Hundstage sind noch nicht erschienen, und schon taucht die Seeschlange aus dem Meere der Vergessenheit auf. Im vorigen Jahre waren es schwedische Hofsleute, die sie in der Ostsee beobachtet haben wollten, diesmal kommt die Mär aus England. Wie ein Tele-

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(77. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da sah sie Ferrol von der Gasse her eintreten. Er machte sich mit einem Pack Kleider zu schaffen und beobachtete sie unterdes. Sie stellte sich schläfrig. Sanne häzte ihren zweiten Gatten ebenso, wie sie den ersten gefürchtet hatte. Der Stubensand war jähzornig wie ein Affe, fürchterlich in seinem Grimme, aber er war ein Mann, im Guten wie im Schlechten. Er hätte sich vierteilen lassen für sie, und wenn der Alkohol nicht in ihm gewütet, wenn das seltsame Fieber ihn nicht geschüttelt hätte, das ihn oft anfiel wie ein wildes Tier, weiß Gott, was aus ihm geworden wäre — ein Herr vielleicht — statt ein Guillotinenfutter! Dieser Ferrol aber war eine gefährliche Bestie und feig dabei, hinterlistig auch gegen sie, habgierig und geizig. Er beherrschte sie nicht mit seiner wilden Kraft wie der Stubensand, sondern mit kleinen, gefährlichen Listern, mit versteckten Drohungen, die er auch auszuführen imstande war. Er hatte ihr auch damals den Harnes geraubt, das ließ sie sich nicht nehmen, sei es, daß er ihn nach Gundlach zurückgebracht, sei es, daß er ihm absichtlich zur Flucht verholfen, aus dem einfachen Grunde, weil er den Stubensand in ihm fürchtete, der zum Beschützer seiner Mutter heranwachsen könne. Auch jeden weiteren Versuch ihrerseits, über den Knaben etwas zu erfahren, hatte er verhindert, bis sie selbst so weit gekommen, daß sie freiwillig darauf verzichtete. Das hatte sie ihm nie

gramm meldet, berichten die Offiziere des am Samstag aus Newyork in Liverpool eingetroffenen Passagierdampfers „Campania“ der Cunard-Linie, daß sie am Freitag morgens an der irischen Küste eine Seeschlange gesehen hätten. Diese stieg hundert Fuß vom Schiff entfernt an die Oberfläche und wurde von einem der Offiziere gezeichnet. Der vordere Teil des Tieres hatte die Gestalt einer Pythonenschlange und richtete sich acht Fuß steil aus dem Wasser. Der Kopf glich dem einer Käse. Der Schwanz ragte sechs Fuß aus dem Wasser. Beide Körperteile waren etwa dreißig Fuß voneinander entfernt. Die Offiziere berechneten die ganze Länge des Tieres auf ungefähr vierzig Fuß. Es stieg zweimal an die Oberfläche und verschwand dann. — Die englischen Offiziere haben über dem Zeichnen der Pythonenschlange mit dem Katzenkopf vergessen, daß Ungetüm zu angeln. Ihre Erzählung würde dann etwas glaubwürdiger erscheinen.

— (Amerikanische Reliquienjäger.) Nichts ist vor dem Reliquienjäger in Amerika sicher. Er schont keinen Grabstein, der einiges Interesse hat, und er glaubt ein verbrieftes Unrecht auf die silbernen Löffel bei einem Festdiner zu haben, so daß erst jüngst einer der größten Klubs seine Gäste durch Zirkulare ersuchen mußte, daß Silbergeschirr für die Mitglieder dazulassen. In Italien sind amerikanische Besucher der Catacombe sogar so weit gegangen, daß sie die Gebeine der ersten Christen nicht in Frieden ließen. Soeben hat nun, wie aus Newyork gemeldet wird, der Herzog der Abruzzen Bekanntschaft mit dieser liebenswürdigen Eigenschaft der Yankees machen müssen. Nicht nur wurde das italienische Kriegsschiff, das zur Ausstellung nach Jamestown entsendet worden ist, manch wertvoller kleiner Gegenstände von den amerikanischen Besuchern beraubt, sondern man nahm auch aus der Kabine des Herzogs alles mit, was nicht niet- und nagelfest war. Sogar die goldenen Knöpfe und die Litzen von der Uniform wurden abgeschnitten. Auch die Bissiere von den Kanonen wurden losgeschraubt.

— (Die anspruchslose Witwe.) Eine sonderbare Annonce findet sich in einer der letzten Nummern einer Chicagoer Zeitung. Dort kündigt nämlich die Witwe Rosa Vendos an, daß sie einen neuen Mann braucht, der den folgenden Bedingungen entsprechen müsse. Er solle zunächst gut aussehen und ein Gewicht von mindestens zwei Zentner haben. Ein größeres Vermögen sei nicht nötig, denn sie selbst habe genug Geld und Liebenswürdigkeit, um das beiderseitige Glück sicherzustellen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Ein Frühlingstag in den Villachgrazer Bergen.

Von A. C.

(Schluß.)

Im Blütenmeere zu den Köpfen des Bewunderers aber summt es und surrt es und die zahllosen, prächtig glänzenden und funkelnden Glasflügel der Insekten blitzen in der Sonne.

Ja, Sonnenlicht und Leben sind eben verschmelzende Begriffe!

vergessen. Dafür hatte sie noch immer eine Nase auf dem Herzen, wenn sie auch längst an den Känen nicht mehr dachte.

Jetzt hatte er wieder etwas hinten für sie, der Heimtüter! Täglich schaute er ja an ihrem Grabe, längst war sie ihm im Wege. Aber gerade extra ging sie nicht.

Sie sah deutlich seinen forschenden Blick, wie er auf ihren Atem horchte, dann lachte er in sich hinein und rieb sich die Hände.

„Sanne! Sannel!“

Sie hob den Kopf langsam, als ob sie aus tiefem Schlaf erwache.

„Heute bringe ich einmal gute Nachricht! Jetzt sag' noch einmal, ich meint' es nicht gut mit dir. Das ganze Geraffel kannst du verschenken, wenn du mir an die Hand gehst.“

„Mach' mir nicht Angst — es braucht's nicht mehr,“ meinte Sanne.

„Heißt das Angst machen, wenn ich dir von dein'm Bini Nachricht bringe?“

Frau Ferrol horchte auf, ihre müden Büge spannten sich, ihre Hände umklammerten fest die Lehne des Stuhles.

„Ja, ja, es ist so. Ein Hauptler ist er geworden, ein vornehmer Herr —“

„Ferrol — das — das glaub' ich dir nicht —“

Sanne rang nach Luft. „Du willst mich nur —“

„Wenn ich dir's sag' — — Direktor ist er von Gundlach!“ Ferrol lachte höhnisch. „Aber das ist ja noch gar nichts. — Jetzt halt dich ein. — Rat

Daß dieses schöne Erdenfleckchen so wenig von Naturfreunden aufgesucht wird, kann nur darauf zurückzuführen sein, daß hier ein Antonius fehlt, der wie auf dem Großkahlenberge um einen Obolus bereit ist, still liebende Herzen zusammenzuführen.

In jeder Beziehung zufriedengestellt, verläßt man den Ort, um dem Tale zuzuschreiten.

Der eine Weg führt über St. Jakob, der zweite über St. Margarethen nach Zwischenwässern und der dritte, den wir einschlagen wollen, bringt den Bergwasser über den Ravnik nach Podutik.

Zwischen zerstreut liegenden Gehöften führt er talabwärts. Sehr obstreich ist die Gegend, das sagen die schon knospentragenden verschiedenartigen Bäume. Mächtige Riesen-Edelfästnien stehen am Wege, den ein Wiesenplan umfaßt — nicht vielfarbiger, gemischter Mosaikteppich ist es, sondern nach der Anhäufung bestimmter Arten bringen sie am abschüssigen Rande einander ablösende Farbfelder hervor — da das blaue Bergizmeinnicht, dort der gelbe Löwenzahn und so fort.

Tief im Tale erblickt man das bereits bekannte Kirchlein St. Georg und von oben schaut einem die Dorfkirche Katharina noch lange nach.

Dem rotmarkierten Wege folgend, betritt man endlich den Ravnik.

Ein ganz eigenartiges Terrain ist es — tiefe, stille Dolinen verraten den Karstboden, wie man ihn in Innerkrain zu sehen gewohnt ist. Junger Haselbusch- und Birkenwald setzt den Waldbestand zusammen. Dicht stehen die aus Baumstümpfen zu neuem Leben sich aufrassenden Stämmchen nebeneinander. Die Birken lodern und leuchten ordentlich in ihrem hellen Grün und die weißen Stämme hängen wie die feinen Staubbänder hoch herabrinnden Wasser darin. Der Seidelbast glänzt aus dem dunklen Walddickicht hervor und manche andere Florenfinden erfreuen das Auge durch ihre Farbenpracht.

In Windungen leitet der Weg über den Ravnik, dem ein gar seltener Gast die hohe Ehre seines Anzugs machens geschenkt — das Wildschwein. In diesem Walddickicht mag es sich ganz wohl und sicher fühlen vor den in Landsturmähniger Ausstattung seiner fahndenden Treiberscharen.

Endlich betritt man offenes Wiesenterrain und eine tiefe Doline rechterhand zeigt die typische Karstbildung. Auch an Höhlen fehlt es in diesem Gebiete nicht und schon eine Anzahl von Jahren ist es hier, als eine abenteuer- und forschungsdurstige Studentengesellschaft mit Krampen und Schaufeln auszog, um eine in der Nähe von Toško Čelo befindliche Höhle zu durchstöbern. Eines war sicher, daß der damalige Wirt, der ihnen mit aufmunternden Ratschlägen an die Hand ging, in der Tiefe ihrer Taschen mehr fand als sie in dem Höhenschlunde. Die Bewohner des Dorfes glauben in dieser Höhle den einstigen Wohnort der „wilden Männer“ zu sehen; wahrscheinlich jedoch hat sie als Unterschlupf der dortigen Ansiedler bei Türkengefahr gedient.

Über den Ursprung des Namens Toško Čelo herrschen auch verschiedene Ansichten. Die Sage erzählt von drei Muselmännern, die sich hierher versteigten und im Schlaf vom schwächeren Geschlechte

einmal, wen er geheiratet hat? Das ist das Höchste! Das Mädel vom alten Tassan!"

Sanne stieß einen dumpfen Seufzer aus und ließ das Haupt auf die Brust sinken.

„No — ißt's dir vielleicht gar nicht recht? — — Merkt net, was das für uns bedent' —? — Hörst die Henn' net gäldern mit die goldenen Eier? — Redt' doch!“

„Was bedeut' denn das für uns?“ Ein ängstlich lauernder Blick traf Ferrol.

„Du fragst noch? — Das ist gut! Daß er schwitzen muß, der hohe Herr — das bedeut's.“

„Daß ich ihm in sein' Weg treten soll — daß ich ihn würgen soll — meinen Bini — gelt?“

„Wer redt denn von so was — würgen! Daß der noble Herr für seine Mutter sorgen soll! Ist das was Unrechtes?“

Sanne lächelte verschlagen. „Für seine alte, franke Mutter sorgen! Wie du es auf einmal gut meinst mit mir! Und wie denfst du dir denn das? Da bin ich neugierig.“

„Sehr einfach! Brauchst net einmal was geschenkt von ihm nehmen. Wenn er dir noch so viel gibt, ißt's ein Vogatell gegen das, was wir ihm dafür zu geben haben — — unser Stillschweigen! Oder du wirst doch nicht glauben, daß seine Frau weiß, wer sein Vater war? Kein Mensch weiß es, er selber net — niemand als wir zwei. D'rum hast ihn an der Halster. Ja, sonst freilich — auslachen tät er uns! Aber so ißt's anders. — Leucht's dir jetzt ein, Alte?“

(Fortsetzung folgt.)

durch Einschlagen von Eisennägeln in die Stirne ins bessere Jenseits befördert wurden. Nach einem Lehenbuch des Zuegger vom Jahre 1453 wird der Ort „Beisten Hirn“ genannt, also „feist“ oder „fett“, was der Boden ja tatsächlich ist und gleichbedeutend mit dem slowenischen „tolst“. Möglicherweise röhrt der Name vom slowenischen „die Stirne des Tožč“ her, da ja von unten gesehen diese Ortschaft wie eine Stirne dem Tožč vorliegt.

Im Norden recken sich in den klaren Nachmittags-himmel die schneehangenden Steiner Alpen, bis zu deren Füßen sich das blauende, mit Dörfern geschmückte Savetal ausbreitet.

Aus dem Dorfe heraustrretend, gewahrt man ein neues Bild — unsere Stadt, vom Rosenbacher Bergrücken teilweise verdeckt und vom Kastell sorgsam behütet.

Weit hinaus ziehen sich die weißen Häuschen, die Mietkasernen der Vorstädte, die äußersten Riffmauern des großen Korallentieres Mensch. Fensteraugen blitzen und funkeln im Strahle der scheidenden Sonne.

Da drunter arbeitet sich das bedrängte Leben vorwärts — der Alltagstrott der modernen Stadt, das Elend, die sozialen Gegensätze.

Die weißen Häuschen verschwimmen in der weiten Moorlandschaft mit den grünen Inseln, gegen die der Sumpfboden in weichem Meerbusen vorflutet. Wie Schatten stehen sie da in der nebeligen Ferne, wo der Pfahlbautenbewohner vor Jahrtausenden seine Netze geworfen und auf Wildzeug zur Jagd zog . . .

Doch genug des Verweilens!

Der steinige Weg leitet nun rasch zu Tale.

Mächtige Felsplatten liegen übereinander geworfen zur Seite des Weges, wie Steinwellen im grauen Strudel abgrundwärts ergossen und wie durch ein Zauberwort des Berggeistes zu mürben Scherben jäh erstarrt; die Flechten liegen gleich goldenem Ge-schmeide darauf.

Weiter begegnet man schwarzen Tafel- oder Plattenkalk, der, oft von glänzendweißen Äderchen durchzogen, einen schönen Schliff zeigt, und Spuren geben Kunde, daß er oft schon hier gebrochen wurde.

Bald ist man bei dem mit Obstbäumen und Edelfästnien umfranzen Gehöft Prevnik und von der Wiese bietet sich ein gar liebliches Bild auf die untere Saveebene, mit den sie umgrenzenden Berggrücken, die schon die steirische Grenze bilden.

Ein Steig durch gemischten Wald leitet zur Prevalnitsstraße — die Verbindungsstraße zwischen Waitsch und St. Veit. Weiße Sand- und Schottergruben zeigen, daß der Kräter der Arbeiter unermüdlich tätig ist, das seine Gestein dem Felsboden zu entreißen, das zur Makadamisierung unserer Straßen Verwendung findet.

Der sich teilweise offen, teilweise durch Nadelwald windenden schönen Straße folgend, erreicht man in wenigen Minuten die nach Podutik und Sisla leitende Straßenzweigung.

Bald ist der Steinbruch erreicht, den man vom Laibacher Schloßberge mit freiem Auge an seiner rötlichen Farbe erkennen kann, die von dem aus den Gummischichten des Waldes eingedrungenen Eisenoxyd herrühren. Mächtige Felsblöcke liegen unher und harren der Bearbeitung des Steinmetzes.

Ein einsam stehender Kalkofen erzählt, daß in der Gegend auch Kalkstein gebrannt wird.

Da — ein mächtiger Knaal — ein Felsstück fällt von der Höhe herab. So weicht der Berg langsam dem Menschen, der dort oben in den Felsen wie eine Ameise umherkrabbelt.

Das Gasthaus Bodnik lädt den müden Bergwalter zu kurzer Rast . . .

Wie ein bleiches Auge starrt der mattgelbe Abendhimmel in den dämmernden Zwergengrund und die vereinzelten, vor dem Walde postierten Baumstämme recken sich wie dünne, gespenstische Hände mit gespreizten, trocken dozierenden Fingern, die uns eine begrifflich skelettierte Welt abzählen. Durch Föhren und Kiefernwald nähert man sich der Stadt . . .

Wie in Traum versunken liegt er hier, im Traum von Rautendelein und Waldschrat.

Der uralte Weltkampf zwischen Licht und Dunkel, der Weltkampf, der Tag für Tag den Sieger unterliegen, den Unterlegenen siegen läßt, findet statt.

Nachtdunkel, für dich schlägt wieder die Stunde!

Da friecht es langsam heraus aus dem dunklen Forst und lauert in den Zweigen des Tannenwaldes und greift mit tausend Händen — husch, liegt der schwarze Schatten über dem ganzen Tale.

Noch schimmert es schwach — ein letztes ver-zweifeltes Aufglühen des Lichtes — auf einmal ist es große, dunkle Nacht . . .

Ja schön ist die Welt, das Leben! Und die Fähigkeit, die erhabene Schönheit ganz und voll aufzufassen und sich darüber zu freuen, muß man zu den glücklichsten Gaben zählen, die dem Menschen beschenkt sind.

— (Militärisches.) Transferiert werden: Nach Ableistung des Präsenzdienstes die Reserve-Assistenzarztstellvertreter, Doktoren der gesamten Heilkunde: Vom Garnisonsspital Nr. 1 in Wien: Gustav Grotte zum FJB 11, Reinhold Schwarz zum FR 97; vom Garnisonsspital Nr. 7 in Graz: Arnold General zum DR 7; vom Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach: Josef Buh zum FR 17, Gustav Kleinberger zum PB 2; vom Garnisonsspital Nr. 9 in Triest: Rudolf Bondi zum FJB 12, Johann Rathkolb zum FR 47, Emmerich Rehnius zum Trainregiment Nr. 1; der Lieutenant Slavomir Berhunc vom militärgeographischen Institut zum FR 17 und der Militär-Baurechnungs-akzessist Friedrich Melzer von der Militär-Bauabteilung des 3. Korps zu jener des 14. Korps. — Übersezt wird der Lieutenant Rudolf Endi des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 (mit Wartegebihr beurlaubt), in den nichtaktiven Stand des Regiments (beim Übertritt in den Eisenbahndienst, Aufenthaltsort Frohnleiten).

— (Für Kadetten und Gleichgestellte.) Vom 1. Juni I. J. an werden den Kadetten (Gleichgestellten) die Marsch- und Reisegebühren, dann die Arbeits-, Übungs- und Assistenzzulage in dem bisher für Kadett-Offiziersstellvertreter (Gleichgestellte) normierten Ausmaße zuerkannt. Bezuglich der Unterkunft der Kadetten und Gleichgestellten bleiben die bisherigen, durch die Einquartierungsgesetze begründeten Bestimmungen auch weiterhin in Kraft.

— (Kaiserlicher Rat Anton Walland.) Wie bereits gemeldet, verschied am verflossenen Dienstag hier nach langem, schmerhaftem Leiden Herr Landesregierungs-Hilfsämterdirektor i. R., kais. Rat Anton Walland. In Seisenberg im Jahre 1838 geboren, war er schon frühzeitig in den Dienst des Bezirksgerichtes ebendort getreten. Nach etlichen Jahren erfolgte seine Versetzung als Bezirkssekretär zur Bezirkshauptmannschaft nach Krainburg, wo er sich durch volle zwanzig Jahre nicht nur das Vertrauen und die Liebe seiner Vorgesetzten erwarb, sondern auch durch sein Entgegenkommen gegen alt und jung rasch die Herzen der Bevölkerung eroberte. Durch seine Ernennung zum Offizial der Landesregierungs-Hilfsämterdirektion in Laibach und durch die bald nachher erfolgte Ernennung zum Direktor im genannten Amt wurde ihm ein neues Feld seiner Tätigkeit eröffnet, die er mit seltener Aufopferung und Hingabe versah, so daß er von Allerhöchster Seite durch die Verleihung des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet wurde. Nach mehr als vierzigjährigem Wirken erfolgte seine Versetzung in den wohlverdienten Ruhestand. Die Verleihung der Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste sowie die Ernennung zum kaiserlichen Rote waren der Lohn für die Verdienste, die er sich im Dienste des Staates erworben. Daß er seine Amtstätigkeit nicht schon früher aufgelassen, ist nur dem Umstände zuzuschreiben, daß er seine Kinder versorgt wissen wollte. Diejenigen Endzweck seines Lebens hat er auch voll erreicht, denn alle seine Söhne bekleiden heute ehrenvolle Stellen. — Beim Leidensbegängnis, das vorgegern stattfand, versammelte sich eine zahlreiche Menge von Leidtragenden aus Zivil- und Militärfreien. Daran beteiligten sich unter anderen Herr Hofrat v. Rüling und Herr Landesregierungsrat Haas als Vertreter der Landesregierung, Herr Hilfsämterdirektor Bartl mit der Beamtenschaft, ferner die Herren Oberste Rywane und Schmidt, Intendant Feßl und eine große Abordnung des Offizierskorps des Infanterieregiments Nr. 27. Unter den überaus zahlreichen Kränzen wären insbesondere ein prächtiger Kratz, gewidmet vom Offizierskorps des Infanterieregiments Nr. 27, zu erwähnen. C.

— (Pensionsversicherung der Privatangestellten.) Über Ersuchen der „Handels-politischen Zentralstelle der vereinigten Handels- und Gewerbezammern und des Zentralverbandes der Industriellen Österreichs“ in Wien hat das k. k. Ministerium des Innern die mit dem Erlass vom 7. März 1907, Zahl 7022, festgesetzte Prämienfrist zur Erstattung eines Gutachtens über die Versicherungspflicht nach § 1 des Gesetzes vom 16. Dezember 1906, R. G. Bl. Nr. 1 ex 1907, betreffend die Pensionsversicherung der in privaten Diensten und einiger in öffentlichen Diensten Angestellten, den Handels- und Gewerbezammern bis zum 1. Juli 1907 erstreckt.

— (Amtsreise des Herrn Landespräsidenten.) Wie wir schon gestern meldeten, ist der Herr Landespräsident Theodor Schwarz gestern früh, vom Herrn Präsidialvorstande Landesregierungsrat Wilhelm Haas begleitet, in Littai eingetroffen. Bei der mit dem Morgenlokalzuge erfolgten Ankunft wurde der Herr Landeschef vom Herrn Bezirkshauptmann Viktor Parma und den Konzeptsbeamten der Bezirkshauptmannschaft erwartet und begrüßt, worauf er sich sogleich in das Amtsgebäude verfügte, um zunächst die Vorstellung der Beamten der Bezirkshauptmannschaft, des Steuerreferates und des Steueramtes entgegenzunehmen und sohin eine Reihe von Deputationen und Persönlichkeiten zu empfangen und sich hiebei über verschiedene, den Bezirk Littai betreffende Angelegenheiten zu informieren; es waren u. a. erschienen Herr Bezirkgerichtsvorsteher Landesgerichtsrat Alexander Novak, der hochw. Herr Pfarrdechant von St. Martin Matthäus Rihar mit Vertretern der Dekanatsgeistlichkeit, Herr Notar Lukas Svetec, der Herr Gemeindevorsteher von Littai J. Damjan mit zwei Gemeinderäten, Vertreter des Ortschulrates Littai unter Führung des Herrn Obmannes Franz Slanc, die Lehrerschaft, geführt vom Herrn Oberlehrer Bernhard Andolsek, als Vertreter der Industrie die Herren Dr. Odendaal (Bleigewerkschaft Littai), Direktor Ferdinand Schüller (Trifailer-Kohlengewerkschaft in Sagor), Eugen Zublin (Spinnfabrik Schwarz, Zublin & Komp.), Herr Postmeister Josef Modic, Abordnungen der Gemeinden Hötič, St. Lambrecht, Moräutsch, Watsch usw. Nach diesen Empfängen begab sich der Herr Landeschef durch den reich dekorierten Ort in die Volkschule, wo er in beiden Abteilungen durch einige Zeit dem Unterrichte beiwohnte und Gelegenheit hatte, dem Herrn Oberlehrer gegenüber seiner besonderen Befriedigung Ausdruck zu leihen. Seitens der Schuljugend wurde der Herr Präsident durch sehr hübsch vorgetragene Begrüßungsansprachen und Blumenspenden erfreut. Nach einem Besuch beim Herrn Landesgerichtsrat und Besichtigung der im neuen, stattlichen Gerichtsgebäude untergebrachten Lokalitäten des Steueramtes stattete der Herr Landespräsident dem alsverehrten Senior der krainischen Notare, Herrn f. f. Notar Lukas Svetec, und Gemahlin einen längeren Besuch ab und besichtigte sohin die Bleigewerkschaft und die Spinnfabrik. Im ersteren industriellen Etablissement wurde er vom Herrn Dr. Odendaal herzlich begrüßt, worauf Herr Direktor Unger die Führung übernahm und in ungemein instruktiver Weise den Werdeprozeß der Erzeugnisse erörterte, während sich dieser Aufgabe in der Spinnfabrik Herr Zublin in der liebenswürdigsten Weise unterzog. Der Herr Präsident besuchte sohin die Frau Gemahlin des Bezirkshauptmannes. Nach dem im v. Wurzbachischen Hotel eingenommenen Diner trat der Herr Landeschef die Fahrt nach St. Martin an, wo er nach Begrüßung durch die hochw. Geistlichkeit, die Gemeindevorstellung und die stramme Ortsfeuerwehr, die durch ihre architektonischen Schönheiten im ganzen Land berühmte Pfarrkirche besichtigte und dann die Begrüßung durch die Lehrerschaft und die Schuljugend entgegennahm, welche einen duftenden Blumenstrauß überreichte. In Fortsetzung der Fahrt begab sich der Herr Präsident nach dem herrlich gelegenen Schloß Wagensberg, der damaligen Residenz der herzoglich Mecklenburgischen Hoheiten, wo er in Abwesenheit Seiner Hoheit des Herzogs Paul von Ihrer Hoheit der Frau Herzogin Marie von Mecklenburg empfangen wurde und bis gegen Abend verweilte. Auf der Rückfahrt besuchte der Herr Landeschef den Herrn Pfarrdechant Rihar in St. Martin und kehrte nach längerem Aufenthalte nach Littai zurück, wo er noch die ebenso modern, als praktisch und gefällig eingerichtete Apotheke des Herrn Magisters Brilli in Augenschein nahm. Die Abfahrt nach Laibach erfolgte mit dem um 8 Uhr abends abgehenden Lokalzuge. Der Herr Präsident nahm hiebei den zur Verabschiedung am Bahnhofe erschienenen Funktionären gegenüber wiederholt Anlaß, seiner Freude über den herzlichen Empfang und seiner Befriedigung über alles Gesehene Worte zu leihen.

— (Personalnachricht.) Heute früh ist der neuernannte Kommandant des 3. Korps, FML Oskar Potiorek, in Begleitung des Generalstabschefs Karl Scotti und eines Generalstabshauptmanns in Laibach angekommen und im Hotel „Union“ abgestiegen. Seine Exzellenz wird die hier garnisonierenden Truppen inspizieren und einer größeren Übung bewohnen.

— (Information-Amtsstage der f. f. Staatsbahnen.) Die f. f. Staatsbahndirektion in Triest teilt der Handels- und Gewerbezimmer in Laibach mit, daß behufs Erteilung von Auskünften

an die Parteien über kommerzielle Angelegenheiten der f. f. Staatsbahnen und behufs Entgegennahme von Wünschen und Beschwerden der Interessenten Beamten der f. f. Staatsbahndirektion in Triest in den nachbenannten Stationen und an den nachbenannten Tagen von 9 bis 12 Uhr vormittags anwesend sein werden, u. zw. in den Monaten: Jänner, März, Mai, Juli, September und November: am ersten Arbeitsmontag in Aßling, am ersten Arbeitsdienstag in Laibach (Staatsbahn), am ersten Arbeitsdonnerstag in Rudolfswert und am ersten Arbeitsamstag in Gottschee.

— (Grottenbesuch.) Aus Adelsberg wird uns unter dem 29. Mai geschrieben: Vierzig Teilnehmer des 8. internationalen landwirtschaftlichen Kongresses trafen heute mit dem Nachmittagspostzuge in Adelsberg zum Besuch der Grotte ein. Beim Grotteneingange begrüßte Herr Bezirkshauptmann Vapajne als Obmann der Grottenverwaltungskommission die fremden Gäste und hieß sie im Namen der Grottenverwaltungskommission herzlich willkommen. Die Gäste besichtigten hierauf die Grotte und waren entzückt von der Schönheit und Großartigkeit der Tropfsteingebilde. In dem Tanzsaale, woselbst auch das unterirdische f. f. Postamt funktionierte, wurde eine Tasse serviert. Der gemischte Chor des Adelsberger Salonorchesters trug unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn L. Kubista zwei Chöre, und zwar A. Nedved: „Nazaj v planinski raj“ und F. Zubanec: „Na goro“ vor. Die Darbietungen des gemischten Chores fanden eine überaus beifällige Aufnahme. Zwischen den Gesangsnummern konzertierte die Adelsberger Marktkapelle. Den Reigen der Ansprachen eröffnete Pater Franz Prinz, Forstmeister des Stiftes Zwettl. Bezirkshauptmann Vapajne dankte hierauf den Gästen für ihren Besuch und tostierte auf die anwesenden Teilnehmer des Kongresses. Hierauf folgten noch weitere Ansprachen in deutscher, französischer und russischer Sprache. Vor dem Verlassen der Grotte trugen die Gäste ihre Namen in das aufliegende Gedenkbuch ein. Nach dem Grottenbesuch wurden noch die Karstfukturen auf dem Sovičberge einer Besichtigung unterzogen. Abends versammelten sich die Kongreßteilnehmer in den Lokalitäten des „Grand Hotel“. Am nächsten Morgen traten die Kongreßteilnehmer die Weiterfahrt nach St. Peter behufs Besichtigung der Karstfukturen auf der Osojnice an. — e —

— (Die englischen Journalisten in Krain.) Über Einladung des f. f. Eisenbahnministeriums trifft am 5. Juni eine Gesellschaft englischer Journalisten, auf der Reise durch Dalmatien und Bosnien begriffen, auch in Krain ein. Die Gäste kommen mit einem Sonderzuge um 3/48 Uhr abends nach Wocheiner Feistritz, wo am Bahnhofe deren Empfang durch den Ausschuß des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Krain und durch den Fremdenverkehrsverein in Wocheiner Feistritz erfolgt. In bereit gehaltenen Wagen fahren die Gäste zum Wocheiner See, wo sie im Hotel St. Johann und in den Villen Birc und Prosenc übernachten werden. Um 9 Uhr abends findet im Hotel St. Johann ein gemeinsames Nachtmahl statt. Am nächsten Tage wird ein Ausflug zum Savicafall und nach der Rückkehr ein Frühstück im Touristenhotel veranstaltet, worauf die Gäste nach Wocheiner Feistritz zurückfahren und ihre Fahrt mit einem Sonderzuge nach Beldes fortsetzen. Die Gäste fahren sodann bis zur Station Dobrava, wo sie von den Fremden-Verkehrsvereinen Görtsch und Beldes, deren Mitglieder in krainischer Nationaltracht erscheinen, empfangen werden. Nach Begehung der Notweinflamme wird den Gästen in der Restauration Zumer ein Zimbis gereicht, bei welchem sie von Mädchen in Nationaltracht bedient werden. Hierauf fahren die Gäste nach Beldes, wo sie gegen 5 Uhr nachmittags eintreffen und im Hotel Luisenbad Logis nehmen. Sodann ist eine Besichtigung von Beldes geplant. Zu Ehren der Gäste sind verschiedene Veranstaltungen in Aussicht genommen: der Sängerkor der „Glašbena Matica“ in Laibach veranstaltet im Kurhause ein Konzert; im Kurpark finden Musikvorträge statt; der Fremdenverkehrsverein in Beldes gibt den Gästen im Hotel „Luisenbad“ ein Souper. Hierauf werden der See, die Insel, das Schloß, das Kurhaus u. a. beleuchtet werden. Den Gästen werden zur Fahrt auf dem See Boote bereit gehalten und der Männerchor der „Glašbena Matica“ bringt auf einem Schiffe einige Volkslieder zum Vortrage. Am 7. Juni verlassen die Journalisten Beldes und setzen ihre Reise nach Kärnten fort. — Das ganze Arrangement zu Ehren der englischen Journalisten befindet sich unter der Leitung und Aufsicht des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Krain.

— (Eine neue Hotelgesellschaft in Krain.) In Entstehung ist eine Hotelgesellschaft Triglav, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, be-

griffen, die sich zur Aufgabe gestellt hat, in der Wochein für passende, allem Komfort genügende Unterkünfte und Pensionen für Fremde zu erbauen und zu fördern. Die Gesellschaft hat schon die herrlichen Villen des Bauunternehmers Ceconi käuflich erworben und nachdem auch der Landesverband für Fremdenverkehr in Krain das von ihm vom f. f. Eisenbahnministerium gekaufte Hotel „Tunnel“ der Gesellschaft überlassen wird, ist diese in der Lage, schon in dieser Saison ein großes Hotelunternehmen in Wocheiner Feistritz in Betrieb zu setzen. — Vom Standpunkte des Fremdenverkehrs aus ist die neue Unternehmung nur zu begrüßen, denn gerade zur Hebung des Fremdenverkehrs in der wildromantischen Wochein muß noch vieles geschehen und vor allem für moderne Unterkünfte gesorgt werden. — f. —

— (Vorträge in der Domkirche.)

Sonntag, 2. Juni: 1/20 Uhr vormittags: Das Eine

Übel. 1/25 Uhr nachmittags: Die christliche Jungfrau

(Standeslehre; die Generalkommunion der christlichen Jungfrauen findet Dienstag 1/27 Uhr statt).

1/28 Uhr abends: Der Kampf gegen Gott. — Montag,

3. Juni: 10 Uhr vormittags: Das Geheimnis des

Lebens im Lichte des Todes. 1/25 Uhr nachmittags:

Die ewige Dauer menschlicher Werke. 1/28 Uhr abends:

Die Selbstbestimmung für die Ewigkeit.

— (Der Gesangsverein „Ljudski živati“) veranstaltet morgen im Garten des „Marodni Dom“ ein Gartenfest unter dem Titel „Ljudski tabor“, woran der Tamburashenchor „Barja“ und die Laibacher Vereinskapelle mitwirken. Das Programm umfaßt Musik- und Gesangsvorträge, ein historisches Museum, The Royal Bio (Kinematograph), einen Glückshafen, eine Zugpost usw. Nach Schluß des Programmes wird in der Arena getanzt werden. — Beginn um 4 Uhr nachmittags. Eintritt 40 h; unterstützende Mitglieder und Kinder unter 10 Jahren sind frei. — Im Falle ungünstiger Witterung findet die Unterhaltung Sonntag den 9. Juni statt.

— (Die Kanzleioffizianten und Gehilfen) werden nochmals auf die morgen Sonntag im Hotel „Slirija“ in Laibach um 3 Uhr (nicht um 2 Uhr, der Zugverbindung halber) stattfindende konstituierende Generalversammlung aufmerksam gemacht, bei welcher der nun vom Verbande der Vertragsbeamtenvereine neu zusammengestellte Gesetzesantrag der Kanzleioffizianten um Aufstellung einer zwölften Rangklasse der f. f. Staatsbeamten genau zu besprechen, eventuell noch abzuändern wäre. Die Kollegen am Lande werden im eigenen Interesse erfüllt, sich möglichst vollzählig zu beteiligen.

— (Schulfeier.) Die Wippacher Schuljugend veranstaltet morgen nachmittags um 4 Uhr eine Schulfeier mit folgendem Programm: 1.) Prolog. 2.) „Majnikova kraljica“, Theaterstück in drei Akten. 3.) Josef Peš: „Potovanje po domovini“, Singspiel mit Declamationen sowie mit Klavier- und Harmoniumbegleitung. Der Reinertrag ist der Schuljugend gewidmet.

— (Vom Wetter.) Man schreibt uns aus Gottschee: Die gewitter schwüle Spannung, die schon seit mehreren Tagen in der Luft lag, kam in der Nacht vom 28. auf den 29. Mai zum Ausbruch und brachte den langersehnten Regen, der zwar die Fronteindringungsprozeßion vereitelte, aber das ausgetrocknete Erdbreich erfrischte und ein günstiges Wachstum von Feldfrüchten, Gemüse und Heu in Aussicht stellt. Es wurde schon vielfach über Dürre und selbst Wassermangel geklagt, was in unserer Gegend im Mai für einen seltenen Ausnahmefall gelten kann. Ein so schöner Wonnemonat ohne Kälterückschläge, selbst nicht in den Tagen der gefürchteten Eismänner, war vielleicht seit einem Menschenalter hier nicht zu verzeichnen. Die vereinzelten schwachen Hagelschläge, die bisher stattfanden, richteten wenig Schaden an, das Obst blühte schön ab und wenn der Fruchtansatz auch kein so reicher ist, als man wünschen möchte, darf man doch einer mittelguten Ernte entgegensehen.

— (Selbstmord durch Ertrinken.) Am 27. Mai um 4 Uhr nachmittags verließ die 32 Jahre alte, nach Kopčina Dolnja, Bezirk Pšavovina, zuständige, verheiratete Marta Stepušin, die seit einem Jahre bei ihrem Bruder Nikolaus Latković in Brhovska Vas, Gemeinde S. Kreuz bei Landsträß, wohnhaft war, das Wohnhaus und sprang unterhalb Brhovska Vas in selbstmörderischer Absicht in den Gurkfluß. Deren Leiche wurde von ihrem Vater Peter Latković nach anderthalb Stunden in dem Gurkfluß gefunden und mit Hilfe des Müller Anton Stefančič in Brhovska Vas in die Totenkammer nach Puschendorf gebracht. Marta Stepušin hatte sich vor 6 Wochen in ihre Heimat nach Kopčina Dolnja begeben, um ihre kleine Realität zu bewirtschaften, wo sie in Erfahrung brachte, daß ihr vor

zwei Jahren nach Amerika abgereister Mann Blasius Stepušin mit einer anderen Frauensperson gemeinschaftlichen Haushalt führt. Sie kehrte am 21. Mai nach Brhovska Vas zurück und dürfte den Selbstmord in einem Anfalle von Geistesstörung begangen haben.

— (Kinderfrühlingsfest.) Als Nachtrag zum Kinderfrühlingsfest wird uns mitgeteilt, daß die Gesamteinnahmen des Festes 981 K 18 h betragen. Die verschiedenen Auslagen beliefen sich auf 641 K 63 h; mithin verbleibt ein Steingewinn von 339 K 55 h, welche Summe bereits ihrer Bestimmung (Deutscher Frauen- und Kinderhort) zugeteilt wurde.

— (Concert.) Morgen findet in der Kasino-Restoration ein großes Militärfestival statt. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 60 h.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 2. Juni (zweiter Sonntag nach Pfingsten) um 10 Uhr Hochamt: Dritte Cäcilienmesse von Franz Schöpf, Graduale Ad Dominum von Anton Foerster, nach dem rezitierten Offertorium Laudate pueri Dominum von Kaspar Ett.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag den 2. Juni (bei St. Jakob die Fronleichnamsprozession) um 8 Uhr Pontifikalam: Missa in honorem s. Antonii de Padua in D-dur für Chor und großes Orchester von Max Gilke, Graduale Ad Dominum cum tribularer von Anton Foerster, Offertorium Domine convertere von Fr. Gerbić.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 1. Juni. Von den 106 galizischen Mandaten sind bisher 80 Mandate besetzt. Von den gewählten gehören an: 14 den Konservativen, 2 den Demokraten, 13 den Nationaldemokraten, 3 den fortschrittlichen Demokraten, 4 den Sozialdemokraten, 14 der Polnischen Volkspartei, 9 dem polnischen Zentrum, 2 den Altrüthenen, 8 der Ukrainischen Partei, 4 den radikalen Ruthenen, 2 den Zionisten. Auch gibt es 4 Wilde und 1 ruthenischen Sozialisten.

Kattowitz, 31. Mai. In der letzten Nacht hat eine aus 20 Mann bestehende Räuberbande ein einem polnischen Gutsbesitzer gehöriges und auf russischem Boden gelegenes Gut überfallen. Der Gutsbesitzer und seine Frau wurden getötet. Zwischen den Räubern und dem Feinde kam es zu einer formidablen Schlacht, wobei vier Räuber und drei Knechte getötet und mehrere Personen verwundet wurden. Die übrigen Räuber entfanden unter Mitnahme einiger Tausend Rubel.

Belgrad, 31. Mai. Der erste Adjutant des Königs, Major Milorad Popović, wurde wegen wiederholter Nachlässigkeit im Dienste seines Postens entbunden.

Coruna, 31. Mai. Ein im Verschieben begriffener Eisenbahnzug ist am Übergangspunkte über eine Straße an einen Wagen gefahren, in welchem neun Frauen saßen. Der Wagen wurde umgeworfen und alle Insassen getötet.

Amoy, 31. Mai. 440 Meilen südlich von Amoy befinden sich dreißigtausend Menschen im Aufruhr. Der Bizekönig von Hutschau sendete 8000 Mann Truppen dorthin ab. Die Rebellen stehen unter geschickter Führung. Die aufrührerische Bewegung breitet sich auf die Städte in der Nähe von Amoy aus. Man erwartet hier das Eintreffen von Kriegsschiffen.

Petersburg, 31. Mai. Die kaiserliche Familie ist heute nach der Sommerresidenz Peterhof übergesiedelt.

Petersburg, 31. Mai. Der Senat hat beschlossen, den Juden das Recht nicht zu gewähren, in Sebastopol zu wohnen.

Berstorbene.

Am 30. Mai. Maria Filipić, Arbeiterstochter, 5 J., Aufstraße 26, Tuberulose.

Am 31. Mai. Matthäus Ravnitsar, Gastwirt und Fisaker, 42 J., Jakobplatz 2, Tuberulose.

Foulard-
u. Bengaline-

Seide

Rohe Bast-
u. Chiné-

Seide

Merveilleux-
u. Schotten-

Seide

Monopol-
u. Armure-

Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 Kreuzer bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und

(61) 7-5

Seiden-Fabrik. **Henneberg, Zürich.**

Im Bivipitale:
Am 28. Mai: Anton Biljan, Taglößner, 40 J., Cirrhosis hepatis. — Anton Gregorin, Taglößner, 19 J., Lungentuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Mai-Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Gefüllt	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 Std. in mm.
31	2 II. M. 9 II. Ab.	733.3 731.4	22.5 16.6	S. mäßig N. schwach	halb bew. heiter	
	1. J. 7. J.	728.9	12.3	N. schwach	neblig	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 16.6°, Normale 16.0°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Guntel.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngräss, Harnbeschwerden, und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Atmungs- und Verdauungs-Organe

wird die Bor- und Lithion-hältige

Salvator-Quelle

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack

Absolut rein.

Constante

Zusammensetzung.

↔

Medicinal-Wasser und dietätisches Getränk ersten Ranges.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörttem Stoffwechsel leiden.

Ärztliche Gutachten, Zeugnisse über Heilerfolge und sonstige Brunnenschriften stehen gratis und franco zu Diensten.

Hauptniederlage in Laibach:
Michael Kastner, Peter Lassnik.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadtauflage) liegt ein Programm des hiesigen Kinematographen «Edison» für die Zeit vom 1. bis 7. d. M. bei, worauf wir unsere P. T. Leser aufmerksam machen.

(1186) 10-4

Allen, die sich matt und elend fühlen,

nervös und energielos sind, gibt Sana-
togen neuen Lebensmut und Lebens-
kraft. Von mehr als 5000 Professoren
und Ärzten glänzend begutachtet. Zu
haben in Apotheken und Drogerien.
Broschüren versenden gratis und franco
Bauer & Co., Berlin SW 48, und die
Generalvertretung C. Brady, Wien, I.

(2202) 13-1

Bester Erfrischungstrunk

**MATTONI'S
GIESSSHÜBLER**
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

Korkbrand
Reinheit des Geschmackes,
Perlende Kohlensäure,
leicht verdaulich, den
ganzen Organismus
belebend.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (1607)

**Sarg's feste & flüssige
Glycerin-Seife**
macht die Haut
weiss u. zart.
Überall zu haben.

(485) 42-16



Von namenlosem Schmerze gebeugt geben die Unterzeichneten im eigenen sowie im Namen aller übrigen Verwandten allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten, herzensguten Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwester und Schwägerin, der Frau

Karoline Travner geb. Obresa

welche Freitag, den 31. Mai um 4 Uhr morgens nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 42. Lebensjahr sanft entschlummerte.

Die irdische Hülle der Unvergesslichen wird Sonntag, den 2. Juni um 3 Uhr nachmittag im Trauerhause Unterisika Nr. 28 bei Laibach eingesegnet und sodann zur letzten Ruhe überführt werden.

Die hl. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Šiška bei Laibach, am 31. Mai 1907.

Dr. Martin Travner, k. k. Landesgerichtsrat, Gatte. — Vladimir, Emilie, Leo, Kinder. — Sophie Serko, Maria Lavrenčič, Mathilde Mulley, Schwestern. — Franz Serko, Holzhändler und Realitätsbesitzer, Josef Lavrenčič, Handelsmann und Realitätsbesitzer, Karl Mulley, k. k. Landesgerichtsrat i. P. und Realitätsbesitzer, Schwäger.

Daufragung.

Für die vielen Beweise und aufrichtiger Teilnahme während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres teuren unvergesslichen Gatten, bzw. Vaters, Schwieger- und Großvaters, Onkels und Schwagers, des Herrn

Kaiserlichen Rates

Anton Walland

I. I. Landesregierungs-Hilfsamtsdirektor i. R. sowie für die vielen Beileidskundgebungen, für die prachtvollen Blumenpenden und für die ehrende Begleitung des teuren Verewigten zur letzten Ruhestätte entbieten wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere aber den Herren I. I. Beamten und Herren Offizieren für die außerordentlich zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse unseres tiefgefühlt wärmsten Dan.

Laibach, den 31. Mai 1907.

Die tiestrauernde Familie Walland.

Seide

Schweizerhaus.

Jeden Sonntag: 4 Konzerte
des Laibacher Streichsextettes, und zwar
um 7 Uhr früh, 10 Uhr vormittags, 3 Uhr
nachmittags und 7 Uhr abends.

Täglich: 2 Konzerte, um 3 Uhr
nachmittags und um 7 Uhr abends.

Eintritt stets frei.

Zu zahlreichem Besuch lädt höflichst ein

(2211) 1

J. KENDA, Restaurateur.

Kasino-Restaurierung.

Morgen Sonntag den 2. Juni 1907
großes

Militär-Konzert

mit ausgewähltem Programm.

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 30 kr.

Zu zahlreichem Besuch lädt höflichst ein

August Eder,
(2207) Restaurateur.

Daß Kathreiners Kneipp-Malzkaraffee nur in ganzen Körnern und sorgfältig in Originalpaketen verwaht zum Verkauf gelangt, erhöht dessen allgemein bekannte, große Vorzüglichkeit und sichert jeder Käuferin die Reinheit der Ware und die Unmöglichkeit, daß dieselbe durch fremde Beimengungen verfälscht oder auch durch das Eindringen von Staub, fremden Gerüchen etc. geschädigt wurde. Es ist ja der Stolz unserer Hausfrauen, immer nur das Echte und Beste zu kaufen. Wenn sie daher bei Kathreiners Kneipp-Malzkaraffee auf die Originalpakete achten mit dem Namen Kathreiner und dem Bild Pfarrer Kneipp als Schutzmarke, so sichern sie sich nicht bloß die appetitliche Reinheit des Artikels, sondern auch den unverminderten Wohlgeschmack und das beliebte, anregende Kaffee-Aroma, das den echten Kathreiner durch seine heute in der ganzen Welt als vorzüglich anerkannte Herstellungsweise auszeichnet. (2098 a)

Die Heilwirkung der Seeluft. Wie alljährlich, wird auch in diesem Jahre die See wieder ungezählte Tausende erholungsbedürftiger Binnenländer an ihre Gestade ziehen. Wenige Wochen ungebundenen Lebens am Strand werden den verzärtelten Städtern jene Farbe der Gesundheit auf die Wangen zaubern, die sie die Strapazen des großstädtischen Lebens vergessen läßt und ihnen eine dauernde Erholung, ausreichend für die lange Zeit der Entbehrung, vortäuscht. Ja, vortäuscht, denn diese Auffrischung der Lebenskraft vergeht im Haste des Erwerbslebens nur allzuschnell, ebenso rasch, wie sie gekommen ist. Es ist in der Tat eine Selbsttäuschung, wenn man annimmt, daß kurze Wochen gesunden Seeaufenthaltes alle die Schäden wieder gut machen sollen, die viele Monate naturwidriger Lebensweise herbeigeführt haben. Wer allerdings nur eine Erholung, ein Ausspannen nötig hatte, bei dem wird das Plus an Gesundheit und Spannkraft bis zu den nächsten Sommerferien vorhalten. Wie aber steht es mit jenen schwächeren, rekonvaleszenten oder gar noch kranken Kindern, die gerade dann, wenn die günstige Wirkung der würzigen Seeluft und des kräftigenden Meerwassers sich bemerkbar zu machen beginnt, in die staubige Stadt, in die enge Schulstube zurückkehren müssen? Ihnen kann ein nur wenige Wochen währende Aufenthalt an der See wenig nützen. Dauernder Erfolg wird allein erreicht, wenn dieser Aufenthalt wenigstens auf Monate, möglichst jedoch auf Jahre ausgedehnt wird. In dem Ostsee-Schul-Sanatorium «Kinderheil» bei Kolberg ist eine Musteranstalt ins Leben gerufen, die zum Heil und Segen schwächerer, erholungsbedürftiger oder kranker Kinder für ähnliche Unternehmungen, die bei dem außerordentlichen Erfolge des Sanatoriums gewiß bald entstehen werden, vorbildlich sein wird. (2201 a)

Musik, Musik . . . Prag ist wieder einmal in Aufregung! Es ist ein einfaches Liedchen, das die Prager in Extase bringt. Man hört es überall, die Kapellen spielen es, man hört es jeden Leierkasten spielen, jeden Gassenjungen pfeifen. Man erinnert sich nicht, daß eine Melodie so populär geworden wäre. Ihr Autor ist Fr. Kmoch, der beliebte Kapellmeister, dessen Märsche ihn bald weltberühmt machen werden. Der Marsch wird gesungen und hat einen netten Text. Der bekannte deutsche Kritiker und Schriftsteller Dr. R. Batka, der von der Kmochschen Musik begeistert ist, schreibt: «Ich finde die Kmochschen Märsche, deren Trio aus Volksmelodien gebildet ist, sehr hübsch, von echtem Musikantenblut bewegt, ja manche haben sogar recht aparte, rhythmische Effekte. Das Urteil eines so seriösen und bekannten Kritikers ist wohl die beste Empfehlung und es ist zweifellos, daß Kmochs «Musik, Musik», von dem soeben das 120ste Tausend erschienen ist, bald die ganze Welt erobern wird. Die Klavierausgabe kostet 1 K., Violinsolo 40 h, 2 Violinen 60 h, Zither 80 h, Orchester 3 K und Blasmusik 2 K 50 h (die letzten zwei sind zusammen mit dem beliebten Marsche «Schaffers Ännchen»). Diese neuen Schlager sind in allen Musikalienhandlungen erhältlich oder beim Verleger Mojmir Urbánek, Prag, Jungmannstraße 14. (2206 b)

Hunyadi János

(396) 20-18
SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Fast unbüttigt billigst abzugeben:

1 Metall-Kaltkreissäge

Originalfabrikat der Spezialfirma Erhardt, Düsseldorf, mit Gall'scher Kette für Maschinenbetrieb, Kreuzsupport, Tischgröße 450×450 mm, von der Tischoberkante bis zum Sägeblattmittel 270 mm, mit Schmiervorrichtung, Voll- und Leerscheibe und 7 Sägeblättern.

1 Sägeblattschleifmaschine

hiezu mit 6 Schleifscheiben, Preis beider Maschinen 600 K. Gefl. Angebote an Stephan von Götz und Söhne, Wien, XX/1, Gießmannsgasse Nr. 2. (2187) 2-2

Otto Ramovš ist aus unseren Diensten entlassen, daher nicht berechtigt, als unser Beamter aufzutreten, Verträge abzuschließen, Geld oder Geldeswert für uns entgegenzunehmen.

Verein von Industriellen für allgemeine Versicherung, Filiale für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz. 2-2

Die beliebtesten: (1692) 16-5

Motorrad Laurin & Klement A. G.

Voiturette.
Fabrik: Jungbunzlau, Böhmen.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Aktienkapital K 120,000,000.—

Kontokorrente — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen



Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Reservefond K 63,000,000.— (1718)

und Valuten. — Verwahrung von Depots. — Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 31. Mai 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Löse“ versteht sich per Stück.

Stgl.	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Allgemeine Staats-schuld.													
Einheitliche Rente:													
Stob. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	Böh. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	28·45	99 45	Bodenfr. allg. öst. in 50 J. 4%	97·50	98-	Türk. G. B. Anl. Präm.-Öblig. 400 Kr. per Kasse	184·75	185·75	Öster.-ung. Bank 1400 Kronen	1770--	1780-	
dette (Jän.-Juli) per Kasse	Elisabethbahn 600 und 3000 M. 4 ab 10%	97·85	98·05	Böhm. Hypothekenbank verl. 4%	98·90	99·90	betto per M.	183·60	184·40	Nordbahn 200 fl.	561·50	562·50	
4 2% d. B. Noten Febr. Aug.) per Kasse	Elisabethbahn 400 und 2000 M. 4%	115-	116-	Zentral-Bod.-Kred.-Bl. österr. 45 J. verl. 4 1/2%	101·50	102·50	Wiener Komm.-Löse v. J. 1874 Gew.-Sch.-B. 3% Präm.-Schuldt. Bodentr.-Anst. Em. 1889	461-	471-	Berlehrbahn, aufg., 140 fl.	333·50	334·50	
4 2% d. B. Silber (April-Oft.) per Kasse	Franz-Josef-Bahn Em. 1884 (biv. St.) Silb. 4%	98·45	96·65	Zentral-Bod.-Kred.-Bl. österr. 65 J. verl. 4%	99-	100-	b. Bodentr.-Anst. Em. 1889	73-	82-	Bauingef. allg. österr. 100 fl.	121-	124-	
1860 er Staatsloje 500 fl. 4%	151·40 158·40	209·50	211·50	Landess. d. B. Galizien und Lodom. 57 1/2 fl. ruda. 4%	97·70	98·70	Aufz.-Tepl. Eisenb. 500 fl.	2895-	2415-	Brixner Koblenz-B.-Gel. 100 Kr.	724-	728-	
1860 er 100 fl. 4%	100 fl. 4%	254·50	256·50	Währ. Hypothekenb. verl. 4%	98·60	99·60	Böh. Nordbahn 150 fl.	355-	359-	Eisenbahnm.-Leibg. erste, 100 fl.	203-	202-	
1864 er 100 fl. 4%	254·50	256·50	Ung.-galiz. Bahn 200 fl. G. 5%	109·25	110·25	Währ. Hypothekenb. verl. 4%	98·70	99·70	„Eibemühl“, Bapierl. u. B. G.	196-	198-		
1864 er 50 fl. 4%	254·50	258·50	Boratitzer Bahn Em. 1884 (biv. St.) Silb. 4%	98·25	99·25	detto infl. 2% Br. verl. 3 1/2%	91·75	92·75	Elef.-Gel., allg. österr. 200 fl.	437·25	439·25		
Dm. Pfandbr. à 120 fl. 5%	287·25 289·25	289·25	detto verl. 4%	98·50	99·50	detto 1. f. l. priv. 500 fl. KRM.	1003-	1011-	Bürtnerb. Brix., 500 Kr.	626-	628-		
Staatschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.													
Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.													
4% ung. Goldrente per Kasse	111·25 111·75	111·25 111·75	Währ. Stob. 4% verl. per Kasse	93·75	93·95	Transport-Unternehmungen.	289-	2415-	Industrie-Unternehmungen.	121-	124-		
4% detto per Ultimo	111·25 111·75	111·25 111·75	detto per Ultimo	93·80	94-	Aufz.-Tepl. Eisenb. 500 fl.	355-	359-	Bauges. allg. österr. 100 fl.	724-	728-		
4% ung. Goldrente per Kasse	116·75 116·95	116·75 116·95	4 1/2% ung. Rente in Kronen 4% währ. Stob. 4% verl. per Kasse	93·75	93·95	Böh. Nordbahn 150 fl.	355-	359-	Brixner Koblenz-B.-Gel. 100 Kr.	724-	728-		
4% detto per Ultimo	116·75 116·95	116·75 116·95	detto per Ultimo	93·80	94-	Brixner Koblenz-B.-Gel. 100 Kr.	355-	359-	Eisenbahnm.-Leibg. erste, 100 fl.	203-	202-		
4% detto per Ultimo	98-	98·20	4 1/2% detto per Ultimo	93·80	94-	Brixner Koblenz-B.-Gel. 100 Kr.	355-	359-	„Eibemühl“, Bapierl. u. B. G.	196-	198-		
4% detto per Ultimo	98-	98·20	4 1/2% detto per Ultimo	93·80	94-	detto 1. f. l. priv. 500 fl. KRM.	355-	359-	Elef.-Gel., allg. österr. 200 fl.	437·25	439·25		
4% detto per Ultimo	98-	98·20	4 1/2% detto per Ultimo	93·80	94-	detto 1. f. l. priv. 500 fl. KRM.	355-	359-	Bürtnerb. Brix., 500 Kr.	626-	628-		
4% detto per Ultimo	98-	98·20	4 1/2% detto per Ultimo	93·80	94-	detto internat. 200 fl.	355-	359-	Brixner Koblenz-B.-Gel. 100 fl.	724-	728-		
4% detto per Ultimo	98-	98·20	4 1/2% detto per Ultimo	93·80	94-	detto internat. 200 fl.	355-	359-	„Schönblick“, A. G. 1. Petrol.	357-	360-		
4% detto per Ultimo	98-	98·20	4 1/2% detto per Ultimo	93·80	94-	Staatsb. 200 fl. Silber per Ultimo	678-	679-	„Schönblick“, A. G. 1. Petrol.	357-	360-		
4% detto per Ultimo	98-	98·20	4 1/2% detto per Ultimo	93·80	94-	Silb. 200 fl. Silber per Ultimo	125·75	129·75	„Stehernühl“, Papierfabrik.	506-	515-		
4% detto per Ultimo	98-	98·20	4 1/2% detto per Ultimo	93·80	94-	„Stehernühl“, Papierfabrik.	399-	401-	Trässler. Koblenz-G. 70 fl.	456-	460-		
4% detto per Ultimo	98-	98·20	4 1/2% detto per Ultimo	93·80	94-	Trässler. Koblenz-G. 70 fl.	399-	401-	Trässler. Koblenz-G. 200 fl.	268·20	271·50		
4% detto per Ultimo	98-	98·20	4 1/2% detto per Ultimo	93·80	94-	detto per Ultimo	408-	404·75	Det. Tabakregt.-Gel. 200 fl.	417-	419-		
4% detto per Ultimo	98-	98·20	4 1/2% detto per Ultimo	93·80	94-	detto per Ultimo	260-	—	Det. Tabakregt.-Gel. 100 fl.	417-	419-		
4% detto per Ultimo	98-	98·20	4 1/2% det										